



Wer kannte meinen Großvater Erich Preiß?

1940–1941 SS-Totenkopfsturmbann B und 3. Komp. Buchenwald
 1941–1944 Begleit-Bataillon RF-SS
 1944–1945 Flak-Ausbildungs-Ersatz-Regiment „München“
 bis Mai 1945 2. SS-Kosaken-Kavallerie-Division (2. AA 55)

Mitteilungen an Willi Knost, Schwarzer Weg 1, 49143 Bissendorf

◀ Skirennen, Winter 1940 in Schirke/Harz. SS-Männer vom SS-Totenkopfsturmbann. Mein Großvater 3. von links.

Patrik Agte

Engländer in der Waffen-SS – das „Britische Freikorps“

Es ist allgemein bekannt, daß die Waffen-SS in ihren Reihen Freiwillige aus allen europäischen und einigen östlichen Ländern hatte. Bekannt sind die Männer aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Estland, Lettland, den Niederlanden, Flandern, Wallonien, Frankreich, Schweiz, Italien, Ungarn, Kroatien, Albanien, Rumänien, Bulgarien, Rußland u.a.m. 1945 wurde das Kosaken-Kavalleriekorps des Heeres unter General von Pannwitz in die Waffen-SS überführt, ebenso 1944 die Legion Freies Indien.

Nahezu unbekannt hingegen war damals – sowohl im Reich, als auch an der Front – und ist noch heute, die Existenz einer geschlossenen SS-Einheit, die aus Engländern bestand: Das Britische Freikorps.

Da damals – ähnlich wie heute – der Europagedanke in England keine starke Anhängerenschaft fand, ist die persönliche Bereitschaft einiger Engländer durchaus hoch einzuschätzen, sich am Kampf gegen den sowjetischen Bolschewismus, zu beteiligen. Die Freiwilligen aus den nördlichen und westlichen Ländern Europas geben als Begründung für ihre freiwillige Teilnahme am Kampf gegen Sowjetrußland nahezu ausschließlich die Notwendigkeit der Verteidigung des Abendlandes gegen den alles bedrohenden Bolschewismus an. Sie sahen weniger ihr eigenes Land, sondern dachten über die eigenen Grenzen hinaus. Ihnen schwebte schon die Vision eines geeinten, neugeordneten Europas vor, das nicht gegen- sondern miteinander die Probleme der Zeit angehen würde. Um ihren Nationen einen Platz in diesem neuen Europa zu sichern, meldeten sie sich zu Tausenden freiwillig zur Waffen-SS. Schon kurz nach der deutschen Besetzung ihrer Heimatländer, meldeten sich die ersten Norweger,

Dänen, Flamen und Niederländer zur ersten europäischen Armee, der Waffen-SS. Sie kamen aus allen Alters-, Berufs- und Bildungsschichten. Auch aus den Ländern, die keiner deutschen Kontrolle unterlagen, wie der neutralen Schweiz, aus Schweden, Island und Liechtenstein sowie aus Finnland meldeten sich junge Männer zum Kampf gegen die Gefahr im Osten. Übrigens stellte Liechtenstein von allen Ländern die meisten Freiwilligen – gemessen freilich an der Zahl der im wehrfähigen Alter stehenden Männer.

Aber auch Engländer fanden sich bereit, dem Hauptfeind Europas, der mit England verbündeten Sowjetunion, entgegenzutreten. Woher kamen die britischen Freiwilligen? Auch in England gab es vor dem Krieg Menschen, die die englische Kriegstreiberei nicht unterstützten, sondern vor einem neuerlichen Krieg warnten. Logischerweise fanden sie sich auch in der Britischen Armee.

Seit Oktober 1932 gab es die Partei der British Union of Fascists unter Sir Oswald Mosley, später bestand auch zusätzlich eine nationalsozialistische Partei. Vor dem Kriegsausbruch warnte Mosley bei zahlreichen Großveranstaltungen vor einem drohenden europäischen Bruderkrieg. Nach Kriegsbeginn wurden in England Tausende Mosley-Anhänger eingesperrt.

Als Initiator des Britischen Freikorps ist John Amery anzusehen. Der älteste Sohn des britischen Indienministers Lord Leopold Charles Amery befand sich 1940, zur Zeit des Krieges in Frankreich, in Spanien. Trotz mehrmaliger Aufforderung seiner Botschaft in Madrid kehrte der Journalist nicht nach England zurück, sondern ging in das besetzte Frankreich, wo er in Kontakt mit den Führern der deutschfreundlich orientierten Parteien, Doriot und Deat, trat.

Als Mosley-Anhänger fand er in Frankreich rasch offene Ohren, wengleich Amery zwar nicht seiner Partei angehörte, unterhielt er jedoch enge persönliche Kontakte zu ihm. Später kam Amery nach Deutschland, wo er in geschickt aufgesetzten Rundfunkansprachen seinen englischen Landsleuten Churchills Kriegspolitik offen darlegte und seine Schuld am Kriegsausbruch anprangerte.

Nicht nur über den Äther war Amery zu hören, ebenso sprach er auf Massenveranstaltungen in Belgien, Frankreich und Italien. Unter der Ankündigung „Ein Engländer spricht zu Ihnen“, gewann Amery zahlreiche Zuhörer. Neben der politischen Lage Europas, wies er immer wieder auf die 16000 Engländer hin, die als politische Gefangene im angeblich „freiheitlichen England“ eingesperrt waren, nur weil sie eine andere Meinung als Churchill vertraten.

So reifte 1941 in Amery der Entschluß, daß Engländer sich am Kampf gegen den Bolschewismus beteiligen sollten. In Saint-Denis bei Paris, wo etliche Hundert englische Zivilpersonen untergebracht waren, die beim Vormarsch in Frankreich überrascht worden waren, warb Amery um Freiwillige für die „Sankt-Georgs-Legion“, wie die erste Bezeichnung für das Projekt einer britischen Freiwilligeneinheit lautete. Da es sich bei seinen potentiellen Rekruten jedoch ausschließlich um Zivilisten handelte, die ein sicheres Internierungslager dem gefahrenvollen Frontdienst vorzogen, war sein Erfolg nur gering. Es meldeten sich 50 Mann, die den bereits bestehenden Divisionen zugeführt wurden. Es gelang Amery nicht, Unterstützung beim Heer für seinen neuen Plan zu gewinnen, denn er wollte nun gezielt in englischen Kriegs-

gefangenenlagern Freiwillige anwerben. Ein anderer Deutscher hatte jedoch ein offenes Ohr: Gottlob Berger, SS-Obergruppenführer und Chef des SS-Hauptamtes.

Nun setzte Amery seine Werbung verstärkt bei den zahlreichen Engländern ein, die 1940 in Belgien, Frankreich und den vorgelegerten englischen Inseln in deutsche Gefangenschaft gekommen waren. Neben Amery war der Apotheker Frank Wood aus Lancashire einer der ersten Werber für die nun in „Britisches Freikorps“ (British Free Corps) umbenannte Einheit. Von ihm stammte auch ein Flugblatt aus dem Jahre 1943, das mit der Überschrift „Kameraden

Landsleute“ (in Englisch) versehen, unter „an englischen Kriegsgefangenen verteilt wurde und die Bereitschaft zur Verteidigung Europas wecken sollte. „Wir vom Britischen Freikorps kämpfen für DICH!“ - Der SS-Unterscharführer kündigte weiter, daß sie „mit den Besten der Jugend Europas“ und „für unsere europäische Zivilisation“ kämpfen würden. „Bedenke! England gehört zu Europa.“ Dann wies er seine britischen Landsleute auf die vorangegangenen verlustreichen Einsätze in der englischen Armee hin: „Die meisten von uns haben auf den Schlachtfeldern von Frankreich, Libyen, Griechenland oder Indien gekämpft und viele unserer besten Kameraden dort verloren.“

Neben Wood war auch Theodor Haller als Werber tätig. Ein weiterer Mann der ersten Stunde des Britischen Freikorps der Waffen-SS war Thomas Mellor Cooper, der bereits seit 1938 zur SS-Verfügungstruppe gehörte und mit der Division „Das Reich“

Rußland gekämpft hatte und dort verwundet worden war.

Wie SS-Obergruppenführer Berger nach dem Krieg bestätigte, meldeten sich insgesamt 500 Engländer aus den Kriegsgefangenenlagern zum britischen SS-Freikorps. Die Motive dieser Freiwilligen war teilweise recht unterschiedlich. Einige sahen im Britischen Freikorps jedoch eine günstige Gelegenheit, um der Tristesse des Gefangenenlagers zu entkommen und einige ganz Schlaue glaubten, sich in die neutrale Schweiz absetzen zu können. Dennoch war ein Teil bereit, für die größere europäische Heimat zu kämpfen.

Die englischen SS-Freiwilligen wurden in einem Ausbildungslager in Berlin-Pankow gesammelt, das unter dem Namen „Holiday Camp“ (Ferienlager) bekannt war. Hier waren auch einige US-Amerikaner, Kanadier, Iren, Australier und Neuseeländer. Unter den Amerikanern befand sich auch z.B. der aus Texas stammende Luftwaffen-Leutnant Tyndall, der nach seiner Gefangennahme in einem Lager für amerika-

nische Kriegsgefangene gearbeitet hatte und sich von da aus freiwillig gemeldet hatte.

In diesem „Holiday Camp“ wurde den Engländern die deutsche Haltung vermittelt und nach Beendigung dieser Kurse konnte jeder individuell entscheiden, ob er dem Britischen Freikorps angehören wollte oder nicht. In letzterem Fall hatte dies die Rückkehr in ein Gefangenenlager zur Folge.

Bei weitem nicht alle der „mutwilligen“ Briten wurden für tauglich befunden, im Endeffekt blieb eine Gruppe von Entschlossenen zurück, die das Britische Freikorps repräsentierten.

Im Januar 1944 wurde die Gruppe, die zu der Zeit aus etwa 60 Mann bestand, nach Hildesheim verlegt und betrieb Ausbildung. Das „Britische Freikorps“ stellte seit dieser Zeit eine offizielle Einheit der Waffen-SS dar. Kommandeur wurde SS-Hauptsturmführer Hans Werner Roepke, der von der Division „Wiking“ kam. Er hatte vor dem Krieg einige Jahre in den USA gelebt und beherrschte die englische Sprache perfekt. Zu dieser Zeit war der englische Brigadegeneral Parrington, ein alter, erfahrener und hochausgezeichneter General, der am 29. 4. 1941 in Griechenland in deutsche Gefangenschaft geraten war, als Kommandeur des Britischen Freikorps im Gespräch. Er besuchte das Holiday Camp und führte Gespräche mit SS-Obergruppenführer Berger; zu einem Kommando für ihn kam es jedoch nicht.

Ungeachtet dieser Tatsache befanden sich zu dieser Zeit einige Engländer und solche, die ein deutsches Elternteil hatten, bei anderen Divisionen der Waffen-SS im Fronteinsatz, z.B. bei den Divisionen Leibstandarte SS Adolf Hitler, „Das Reich“ und „Totenkopf“.

Der englische Jagdfliegerleutnant der Royal Air Force, Tony Manree, meldete sich nach einem Abschluß und der deutschen Gefangennahme zur Waffen-SS und wurde in der SS-Kriegsberichter-Standarte „Kurt Eggers“ SS-Obersturmführer, der einzige dortige englische SS-Führer.

Später versuchte man, die englischen Soldaten aus den anderen Einheiten im Britischen Freikorps zusammenzufassen.

Seit 2. 4. 1944 trugen die Angehörigen des Britischen Freikorps SS-Uniformen. Als rechte Kragenspiegel hatten sie statt der Siegrunen die drei englischen Löwen, einen Ärmelstreifen mit der Aufschrift „Britisches Freikorps“ und darüber einen Ärmelschild der die englische Nationalflagge, den Union Jack, zeigte.

Ein Einsatz der Engländer ließ jedoch auf sich warten, einige erhielten eine Ausbildung als Pioniere und Sanitäter. Im März und April 1944 setzte eine weitere Werbe-

aktion in den englischen Kriegsgefangenenlagern ein, wobei sich der frühere Corporal Peter Butcher und der Neuseeländer Roy Regan als Werber betätigten. SS-Hauptscharführer Thomas Mellor Cooper, Eric Pease, John Leister, Johan Galaher, Eduard Jordan, John White, Frank Wood, Eric Duran und der frühere amerikanische Luftwaffenleutnant Tyndall waren einige der im Freikorps bekannten Männer.

1944 wurde versäumt, das Britische Freikorps konsequent auf den Fronteinsatz vorzubereiten. Eine gewisse Mitschuld daran liegt sicher auch bei den unmittelbar mit der Einheit beschäftigten Stellen. Der Kommandeur, SS-Hauptsturmführer Roepke, schreibt dazu: „Die Entstehungsgeschichte ist wohl weitgehend von dem Geltungsbedürfnis des Amery und den Kompetenzrängeleien der beteiligten Dienststellen geprägt worden; ganz davon abgesehen, daß ein Europagedanke, wenn auch noch so verschwommen, in der britischen Mentalität, zumindest damals und unter den Umständen, keine Resonanz finden konnte.“ Roepke wurde abgelöst und SS-Obersturmführer Kühlich übernahm das Britische Freikorps.

Ende 1944 wurde das Freikorps nach Dresden verlegt, wo es in der Kaserne „Wilder Mann“ unterkam. Zu dieser Zeit gehörten SS-Hauptsturmführer Jepp, die SS-Untersturmführer Mehner und Meyer zum Britischen Freikorps. Bei dem Terrorangriff ihrer Landsleute im Februar 1945 auf Dresden kamen neben den über 250 000 toten deutschen Zivilisten auch zwei Männer des Freikorps ums Leben.

Im März 1945 wurde ein Teil des Britischen Freikorps dem III. (germanischen) SS-Panzerkorps unter SS-Obergruppenführer Felix Steiner zugeführt. Steiner selbst sprach später von 70 Engländern, die ihm zur Verteidigung der Oderfront gemeldet wurden. In Steiners Korps, das aus der 11. SS-Frw.Pz.Gren.Div. „Nordland“ und der 23. SS-Frw.Pz.Gren.Div. „Nederland“ bestand, kämpften Freiwillige aus den Niederlanden, Norwegen, Schweden und Dänemark, neben Reichs- und Volksdeutschen.

Am 22. 3. 1945 soll ein Teil des Britischen Freikorps in Schöneburg der Division „Nordland“ zugeführt worden sein. Der andere Teil des Freikorps ist der 4. SS-Polizei-Panzer Grenadierdivision unterstellt worden. Zur gleichen Zeit, als sich Berlin zum Kampf rüstete, wurde das Verbindungsbüro des Britischen SS-Freikorps von Berlin nach Bremen verlegt. Hierzu gehörten der frühere britische Major Stranders, Hauptmann Webster und Oberscharführer Butcher. Webster sprach mit Obergruppen-

ihrer Steiner und einige Männer seiner Gruppe kamen aus Bremen ebenfalls zur Division „Nordland“. Hier, im Endstadium des Krieges, erlebten die Engländer des britischen Freikorps nun ihre Feuertaufe auf deutscher Seite. Einige fielen bei Stettin in russische Hände, darunter Edwin Jordan. In der sowjetischen Großoffensive im April 1945 bei Seelow wurden die deutschen Verbände schwer angeschlagen und die Division „Nordland“ zog sich auf Berlin zurück, wo neben Deutschen auch Waffen-SS-Freiwillige aus Dänemark, Frankreich, Norwegen, Schweden, Lettland, Estland, Spanien, und England ihren letzten Kampf kämpften.

Über den Einsatz der Engländer im Berliner Inferno ist wenig bekannt, am 27. 4. 1945 wurde Reginald Leslie Cornford im Kampf gegen einen T 34-Panzer getötet, SS-Unterscharführer Turner verwundet.

In der kurzen Zeit des Kampfes wurden nun auch Engländer Teil der europäischen Schicksalsgemeinschaft, wie sie neben anderen die Division „Nordland“ repräsentierte. Butcher und 30 weitere Engländer begaben sich bei Schwerin in amerikanische Gefangenschaft. Andere, die ebenfalls dem Chaos der letzten Tage entkommen waren, wurden meistens den Engländern

übergeben. SS-Unterscharführer Wood geriet nach seiner Flucht aus Berlin in amerikanische Gefangenschaft, Regan und MacCathy wurden in Brüssel gefangen genommen.

John Amery wurde in Mailand festgenommen, gemeinsam mit seiner Freundin und Johan Beckwitz von der SS-PK-Standarte „Kurt Eggers“.

Die britischen SS-Freiwilligen wurden in England vor ein Militärtribunal gestellt, das durchweg mehrfährige Haftstrafen verhängte. Amery wurde am 19. 12. 1945 im Wandsworth-Gefängnis in London hingerichtet, obwohl er naturalisierter Deutscher war.

Eine andere Seite der deutsch-englischen Zusammenarbeit personifizierte sich in William Joyce, der auch als „Lord Haw-Haw“ in Deutschland und England bekannt wurde. Joyce wurde in New York als Sohn eines Iren und einer Engländerin geboren, er war britischer Staatsbürger. In England gehörte er früh zu Mosleys Partei, 1939 ging er nach Deutschland. Bald war er Chefkommentator der für England bestimmten Radiosendungen, die so interessant vom Inhalt her waren, daß seine Kommentare in England sich einer heimlichen Beliebtheit erfreuten, die die britische Abwehr stark

verunsicherte, so daß Mordpläne geschmiedet wurden. Joyce's Radiosendungen liefen bis Mai 1945. Obwohl er ebenfalls wie Amery mittlerweile deutscher Staatsbürger geworden war, verurteilten ihn die Engländer nach dem Krieg zum Tode und richteten ihn und seinen Mitarbeiter Walter Purdy hin.

Somit endet die Geschichte des Britischen Freikorps. Sie ist – im Vergleich zu den Einheiten anderer Nationen, die von den anfänglichen Legionen zu Regimentern und Divisionen wuchsen – sicher nicht sehr bedeutungsvoll, aber die Tatsache, daß auch bei diesen Engländern das europäische Erwachen und das Erkennen einer gemeinsamen europäischen Heimat, die verteidigungswert war, vorhanden war, verdient der Erwähnung.

Die Nachkriegszeit mit den üblichen Schwierigkeiten überstanden auch die englischen Soldaten der Waffen-SS ebenso wie die Freiwilligen anderer Länder.

Wer über das Britische Freikorps weitere Angaben machen kann, wer selber Engländer auch in anderen Einheiten kannte, wird gebeten, sich mit dem Verfasser in Verbindung zu setzen.

P. Agte, Zurmaier Straße 57, 54292 Trier, Telefon (06 51) 2 87 08.

Fritz Gottzmann

Erinnerungen an das Jahr 1943

Es war wieder mal soweit. Wir, die Leibstallwarte, rollten zum zweiten mal gen Osten. Es war diesmal alles anders. Es war Winter und der Weg war weit. Die Tragödie von Stalingrad warf ihre dunklen Schatten bis zum Atlantikwall. Es war Mitte Januar 1943 in der Normandie. In Frankreich bei der Abfahrt regnete es, über Hamburg, (leichter Frost) über Stettin, (etwas Schnee) über Königsberg, (Winterwetter) in Rußland überall Schnee und klirrende Kälte. Das war unsere Route, die 3. I.F.H. 18 Art.Rgt.LAH.

Wir kannten nicht das Ziel. Nach 9 Tagen und Nächten zügiger Fahrt erreichten wir Charkow. An einer Vorstadt-Rampe wurden wir ausgeladen, und erstmals erlebten wir's: ohne Zwischenaufenthalt rollten wir in den Einsatz. Es war wohl allerhöchste Zeit. Und bei der Durchfahrt durch die Stadt sahen wir schon die Bescherung. Endlose Schlangen fliehender Soldaten aller Gattungen, es müßen wohl meist rückwärtige Dienste, Trosse, Lager, Nachschubbasen gewesen sein, aber auch Italiener, Rumänen u.a. die eiligst westwärts zogen.

Ihre fragenden Blicke auf uns gerichtet, oft nur einen Atemzug lang, sagten alles. „Wo wollen denn die noch hin“? Ja, wo wollten wir hin?

In den Raum Tschugujew erinnere ich mich, wir die 3. A.R., unterstellt dem SPW Batt. von Jochen Peiper. Es war wohl der Versuch, eine nicht mehr existierende Front stützpunktartig zu markieren und versuchen zu halten. Doch nur wenige Tage gelang es. Wir mußten überraschend schnell zurück, und die ersten Schwierigkeiten begannen. Rückzug, viel Schnee, ein sehr hügeliges Gelände, glatt gefahrene Wege durch die SPW's, und unsere Zugmaschinen. Diese schafften es, auch die Allrad LWS's, aber die andern! Diese wurden ins Schlepp genommen, oder blieben stehen und wurden gesprengt. Brennende Fahrzeugwracks ringsumher und das nicht einmal durch direkte Feindeinwirkung. Ich sah meinen hochverehrten Batterie-Chef Ostf. Haak, auf die Trümmer seiner stolzen neu aufgestellten Batterie blicken: Er hatte Tränen in den Augen. Er **weinte**.

Eine andere kleine Geschichte.

Bei uns „landeten“ die kleinen Reste einer Stalingrad-Div., genannt die Herz-Division, nach ihrem taktischen Zeichen, eine ostpreußische, die sich heldenhaft über hunderte von km als wandernder Kessel durchschlug. Es waren nur noch ein paar Panzerschritten voll Menschen übrig geblieben. Ich glaube, das Bataillon Peiper rollte ihnen ca. 50 km entgegen um sie zu „erlösen“. Bei uns an der Feldküche wurden sie erstmals warm gepflegt. Unter den Überlebenden war der Vater eines Kanoniers meiner Geschützbedienung. Er hieß: **Noreikat**.

Wir standen noch am Donez im Abwehrkampf. Da kamen, schon bei Einbruch der Dunkelheit, unser Schirrmeister, der Koch und einige andere vom Troß, noch ganz erschöpft, zu uns nach vorn gefahren. Die I-Staffel, Feldküche u.s.w. am Ostrand von Charkow untergebracht, wurden von einem Einbruch der Russen überrascht. Teils wurden sie zurückgeschlagen, teils gingen